Haupt-Expeditionen
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 53. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 27. Februar 1875. (Nestor.) Druck und Verlag von C. Decker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Aus den Verhandlungen

über die Ausgaben des Justizministeriums am 23. Februar 1875.

(Schluß.)

Abg. Windthorst (Bielefeld) gesteht, daß die beiden Fälle, welche vom Abg. Lieber angeführt seien, zu gerechter Beschwerde Anlaß geben könnten. Die Beschlagnahme der Nr. 41 der „Germania" durch das Polizeipräsidium stehe, auch wenn die Rathskammer nachher die Beschlagnahme gebilligt, mit dem Gesetze in Widerspruch. Die Preßverfolgungen billige er nicht, dieselben machten auf ihn den Eindruck des blinden Eifers, der nur schade. Der Abg. Lieber habe aber auch auf andere Paragraphen des Strafgesetzbuches hingewiesen. Wenn derselbe wirklich ein Vorkämpfer für die Freiheit sein wolle, — denn daß er ein Vorkämpfer für Wahrheit und Recht sei, sei selbstverständlich, (Heiterkeit.) dann hätte er nicht auf die liberalen Blätter eingehen sollen.

Abg. Windthorst (Meppen). Ich glaubte zunächst die kleinen Vorplänkler behandeln zu müssen, um dann zu der Hauptfrage zurückzukehren, die der Herr Justizminister behandelt hat. Der Abgeordnete für Bielefeld hat heute mehr als gestern anerkannt, daß der katholischen Presse doch wohl zu viel nachgestellt werde, hat aber doch gemeint, noch einige kleine Seitenhiebe geben zu müssen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß nach dem öffentlich bekannt gemachten Rescript und nach den außerdem geheim ergangenen Rescripten kein preußischer Staatsanwalt irgend welche Verfolgung unterläßt und bin darin bestärkt, wenn ich sehe, daß selbst arme Näherinnen verfolgt worden sind, weil sie angeblich den Fürsten Bismarck beleidigten. (Hört! Hört!) Was die Aeußerungen des Abg. Jung anbetrifft, so weiß ich nicht, was die Erzählung von angeblich politischen Morden aus der Vergangenheit hier soll, er hätte ja von seinem Freunde Sybel hören können, wie viel in der Geschichte gestritten wird über die Motive derselben. Wenn er glaubt, daß der Fall Kullmann eine genügende Veranlassung für dieses Rescript gewesen, so muß ich doch sagen, daß ich diese Veranlassung darin gar nicht fand. Was dieser Mann über seine Motive und die Veranlassung zu seiner That gesagt haben soll, wird allmählich unentwirrbar, und die Erfahrung, was in dieser Sache Rechtens ist, hat ja am allerdeutlichsten der „Preußische Staatsanzeiger" gemacht, der sich dem Untersuchungsrichter in Kissingen gegenüber bis heute vollständig zu rechtfertigen nicht im Stande gewesen ist. (Hört! Hört!) Wir sind in dem Abscheu gegen dieses Verbrechen ja Alle einig, und bedarf es einer neuen Versicherung in dieser Hinsicht nicht. Wer irgendwie glauben könnte, daß auch nur die geringste Sympathie oder der geringste Versuch der Rechtfertigung für eine solche That möglich wäre, würde jedes Menschengefühl verleugnen und außerdem ein ganz erbärmlich dummer Tropf sein, denn die That Kullmanns ist Keinem so zu Statten gekommen als Ihrer Partei. Wenn der Abg. v. Sybel sein Blatt vertheidigte, so finde ich das in der Ordnung. Ich kenne den betreffenden Passus nicht, und es wird der Abg. Lieber ihm ja darüber Antwort geben. Was er aus der Moselgegend anführt, ist gewiß ein sehr bedauerliches Ereigniß, aber seine Schlußfolgerungen sind in keiner Weise motivirt. Außerdem sage ich dem geehrten Abgeordneten denn auch hier: so lange ich nicht die Darstellung der Gegensätze gehört habe, halte ich dafür, daß er uns die Sache in seiner Auffassung dargelegt hat, und die Auffassung ist eine parteiische. Um nun auf die Sache selbst zurückzukommen, so ist das Rescript in Frage, wodurch der Herr Justizminister seinen ganzen Justizapparat in Bewegung gesetzt hat, um gegen die sogenannte ultramontane Presse loszugehen. Die Berechtigung zu einem solchen Erlasse wird Niemand bestreiten. Aber ein Justizminister, der in einem großen Kampfe auf Ausschreitungen einer Partei aufmerksam macht, hat die Pflicht, auch nach der andern Seite zu sehen, da der Minister nicht zu einer Partei gehören soll; der Abg. Lieber hat jedoch klar und bestimmt nachgewiesen, daß der Justizminister nicht nach der andern Seite gesehen hat. Herr Lieber hat Blätter angeführt, nicht um Blätter zu denunciren, sondern um zu beweisen, daß der Minister nach der einen Seite schielt. (Heiterkeit.) Wenn aber ein Justizminister ein solches Rescript erläßt, dann hat er die doppelte Pflicht, sowohl des Uebereifers der Beamten, welche sich empfehlen wollen, als wegen der bevorstehenden Organisation genau auf die Wirkungen seines Rescripts zu achten, und solche Wirkungen, wie Herr Lieber sie geschildert, sofort zurückzuweisen. Mit Unkenntniß kann sich der Minister nicht entschuldigen; denn darin besteht gerade die Beschwerde, daß ihm das nicht bekannt ist. Zunächst ist der Gegenstand in der Presse behandelt, und wenn man eigene Behörden hat, um alle Verstöße der Presse zu entdecken, dann sollte man auch solche Darlegungen der Presse beachten; daß man es nicht thut, ist eben wieder eine Folge des Schielens. Und ferner giebt es doch in Hessen-Nassau Staatsanwälte, und wenn diese oder der Oberstaatsanwalt nicht sofort gegen einen derartigen Erlaß einschritten, so haben sie ihre Pflicht nicht gethan, oder geschlafen! (Heiterkeit.) Mit solchen Mitteln kann der Streit, der uns leider bewegt, nicht beendigt werden. Ich wünsche auch gar nicht die Verfolgung irgend welcher Blätter, die unsere Sache oder mich selbst angreifen. Ich hätte Veranlassung zu Klagen im Ueberfluß gehabt, aber ich werde niemals eine derartige Bestrafung beantragen. Wer öffentlich wirkt, unterzieht sich der öffentlichen Kritik, und wer gegen die Excesse derselben einschreitet, muß fürchten, daß die berechtigte Kritik ausbleibt, welche für mich und ich denke auch für Andere eine außerordentlich nützliche Schule ist. Man soll beiden Theilen die vollste Preßfreiheit lassen, dann wird in der öffentlichen Discussion sich die Sache klären und eine endliche Beilegung des Streites auf geistigem Gebiete zu erreichen sein. In diesen Dingen ist jeder Kampf auf geistigem Gebiete berechtigt; nur die mechanische Unterdrückung, die Anwendung physischer Gewalt, die man generell und besonders in Preßangelegenheiten braucht, die ist es, welche ich absolut verurtheilen muß. Will man aber die absolute Preßfreiheit nicht gewähren, dann müssen die Staatsanwälte angewiesen sein, auch alle anderen Angriffe gegen die Institutionen, die Würdenträger der Kirche, gegen die Bekenner des katholischen Glaubens ꝛc. aufs Entschiedenste zu verfolgen. Auf die statistischen Angaben des Ministers über das Verhältniß der Verurtheilungen zu den Verfolgungen antworte ich mit dem Hinweis auf die Ausführungen des Abg. Schröder über die auffallende Art und Weise, wie ein Gericht in Tarnowitz componirt worden sei. Eine genügende Erklärung über diese auffallende Componirung ist nicht erfolgt. Gibt ein solches Vorkommniß nicht zu allerlei Gedanken Veranlassung? Wenn man die Urtheile und die Begründungen liest, dann wird einem allerdings oft curios zu Muthe in Beziehung auf die Frage, was Rechtens ist. Darum ist die statistische Nachweisung für mich bedeutungslos. Was weiter den neuesten Fall angeht, die Beschlagnahme der „Germania" und die Nichtbeschlagnahme anderer Blätter . . . (Laute Unterhaltung in der Nähe des Redners.) . . . ich werde warten, bis die Herren mit der Unterhaltung aufhören, denn dagegen reicht keine Stimme — wenn da der Minister hier ein Urtheil gleichsam motivirt hat, so mag dahingestellt bleiben, ob solche Anklageschrift von solcher Stelle aus am Platze war und ob nicht eine Beschränkung auf bloße Thatsachen sich empfohlen hätte. Liegt § 110 hier wirklich vor, so ist eine Aufforderung in der Zeitung X gerade so strafbar wie in der Zeilung Y, sie bleibt dieselbe, ob auf weißem oder auf schwarzem Papier gedruckt. Dann soll ein historisches Dokument aufhören, eines zu sein, weil Einzelnes unterstrichen und groß gedruckt ist — wieder eine ganz neue Erfindung! Das wird dahin führen, daß man für solche Documente immer große Lettern nimmt, damit man die Unterscheidung nicht als historische Fälschung ansehen kann. Die Deductionen des Herrn Ministers stehen in flagrantem Widerspruch zu einem Erkenntniß des Stadt- und des Kammergerichtes in einem ganz ähnlichen Falle. Und gerade weil diese Entscheidung so ganz abweichend war, hätte der Herr Minister heute nicht diese andere Anklageschrift aufstellen sollen. Ich schließe mit der Bitte (Bravo links.) — ich weiß, daß es den Herren nicht angenehm ist, wenn ich spreche, das macht mich aber nicht stumm, ich spreche, wenn Sie lärmen, um so länger (Heiterkeit!) und um so öfter. Ich sage, entweder lasse man die Presse ganz frei, nach allen Seiten vollkommen frei, ich bin damit einverstanden, das ist mein Grundsatz. Will man aber irgendwo einschreiten, dann schreite man überall ein und nicht nur einseitig. Das heiße ich Gerechtigkeit und diese soll nach meiner Ansicht ein Justizminister vor Allem vertreten. (Bravo! im Centrum.)

Landwirthschaftliches.

S Ueber den Einfluß der Wälder auf die von einer Gegend empfangene Regenmenge.

Die Frage über den Einfluß der Wälder auf die Wasserverhältnisse einer Gegend ist vielfach erörtert und in verschiedenster Weise entschieden worden. Während Einige behaupteten, der Wald vermehre die Wassermenge, welche der Boden empfängt, nahmen andere Forscher das Gegentheil als gewiß an. Matthieu kam bei seinen Versuchen, in denen er die Regenmenge maß, welche auf zwei benachbarte Grundstücke fiel, deren eines bewaldet war, während das andere zum Feldbau diente, zu dem Resultat: „Der mit Holz bewachsene Boden empfängt ebenso viel, ja mehr Regenwasser, als der nackte Boden."

Man hat nun die gleiche Frage experimentell behandelt und die Resultate Matthieu's bestätigt gefunden.

Radieschen zu jeder Zeit. Die Acclimatisations-Gesellschaft in Palermo veröffentlichte kürzlich in ihrem Vereinsorgan eine Methode, um zu jeder Jahreszeit frische Radieschen zu ziehen. Danach hat man den Samen 24 Stunden in lauwarmem Wasser einzuweichen und alsdann in einem Säckchen der Wirkung der Sonnenstrahlen auszusetzen. Schon nach 24 Stunden keimen die Samenkörner und sind alsdann in einen mit guter und dungreicher Erde ausgefüllten Kasten einzusäen und je nach Bedürfniß mit lauwarmem Wasser zu begießen. Nach 5—6 Tagen schon haben die Wurzeln die Größe von kleinen Zwiebelchen und wachsen sehr schnell heran. — Will man auf diese Weise mitten im Winter Radieschen ziehen, so hat man die vorerwähnte Kiste in einen warmen Keller zu stellen, mit einem Deckel zu bedecken und täglich mit lauwarmem Wasser zu begießen. — Auf diese Weise kann man sich auch frühzeitig einen blühenden Blumengarten herstellen.

Vermischtes.

* Kassel, 21. Febr. Wie verschiedenen Zeitungen aus Kassel gemeldet wird, ist heute Mittag dem früheren Oberstlieutenant und Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Herrn v. Engel, seine Begnadigung zugestellt worden. Derselbe, kriegsgerichtlich zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, hat etwas über 1 Jahr im Zuchthause zugebracht. Die Verurtheilung des Herrn v. Engel (der Fall machte seiner Zeit großes Aufsehen) war erfolgt, weil derselbe falsche Wechsel auf den Namen des Herzogs angefertigt hatte. Bei einem Kasseler Bankgeschäfte ist bereits eine größere Summe Geldes für ihn deponirt, welche ihm bei seiner Entlassung zum Zwecke der Auswanderung überwiesen werden soll.

* Leipzig, 22. Februar. In der vierten Etage des großen Mittelgebäudes in Reichel's Garten ist vorige Nacht gegen 3 Uhr in der Wohnung des Instrumentenmachers Hylsen Feuer ausgebrochen, welches sich so schnell verbreitete, daß der Hylsen'schen Familie der Ausweg nach der Treppe zu abgeschnitten wurde. Hylsen hatte daher, um einen Ausweg nach dem benachbarten Boden zu schaffen, ein Loch in die Wand geschlagen, und es waren auch seine Frau, seine Kinder und eine bei ihm wohnende Aufwärterin dnrch dieses aus dem Logies geflüchtet; der Boden war aber verschlossen, Rauch und Flammen drangen durch die Oeffnung hinein, und die Flüchtlinge sahen sich dem Verderben geweiht. Als Hilfe erschien, fand man die Ehefrau Hylsen's sowie dessen dreizehnjährige Tochter todt, eine zwanzigjährige Tochter sowie einen elfjährigen Sohn und die Aufwärterin aber bewußtlos und dem Tode nahe auf dem Boden liegend vor, Hylsen selbst hing als Leiche in der von ihm hergestellten Oeffnung. Bei allen Unglücklichen, welche ins Krankenhaus geschafft wurden, waren die Kleider zum Theil angebrannt. Ob die drei bewußtlos Aufgefundenen am Leben erhalten werden können, ist noch zweifelhaft.

* Straßburg i. E., 22. Febr. In Sulz starb am Morgen des 18. Februar Marquis Cerzé de Lusignan im Alter von 87 Jahren in Folge erlittener Brandwunden. Wie gewöhnlich, las auch am Abend des 17. d. Mts. der betagte Greis bei Licht im Bette eine Zeitung. Er muß hierbei eingeschlafen sein und unvorsichtigerweise mit dem Lichte das Bett selbst angezündet oder das Zeitungsblatt Feuer gefangen haben.

* Rostock, 20. Febr. Gestern wurden von dem beeidigten Fleischbeschauer Optikus Landsmann in zwei Schweinen, welche ein hiesiger Arbeitsmann auf dem Schlachthause schlachten ließ, zahlreiche, theils noch auf der Wanderung begriffene, theils schon eingekapselte Trichinen gefunden. Es ist dies, wenn wir nicht irren, schon das dritte Mal, daß in Schweinen, welche dieser Arbeitsmann aufzog, Trichinen gefunden wurden. Seit dem Bestehen der hierorts eingeführten obligatorischen Trichinenschau, November 1867, sind im Ganzen von den vier Fleischbeschauern hierselbst 27 Schweine mit Trichinen gefunden worden, was bei einer Durchschnittszahl von 6200 Schweinen, die alljährlich geschlachtet werden, auf 1600 Stück immer ein trichinöses Schwein ergiebt. Dies ist im Vergleich mit anderen Orten ein sehr hoher Procentsatz. Noch weit ungünstiger liegt dieser Procentsatz bei den amerikanischen Speckseiten, die hier seit Juli 1872, soweit es den hiesigen Kleinhandel oder sogenannten Ausschnitt betrifft, ebenfalls der obligatorischen Schau unterliegen. Es sind seit jener Zeit bis Anfang dieses Jahres 4059 Seiten und davon 117 trichinös befunden. Wenn nun auch bei Berücksichtigung dessen, daß ein Schwein zwei Seiten liefert, dies Zahlen-Verhältniß sich auf die Hälfte reducirt, so bleibt doch immer noch ein erschreckend hoher Procentsatz, der wohl geeignet ist, zur Vorsicht zu mahnen.

* Gothenburg, 19. Febr. Ueber das in Nr. 48 d. Bl. gemeldete Feuer in der Zündholzfabrik „Vulcan" (bei Gothenburg) schreibt die „Göteborg-och Sjöfarts-Tidning: „Das Feuer in der Zündholzfabrik „Vulcan" gehört jedenfalls zu den schwersten und traurigsten Unglücksfällen seiner Art, die sich seit Langem in unserem Lande ereignet haben. Nach einem uns soeben zugegangenen Telegramme sind dabei nicht weniger als 44 Menschen ums Leben gekommen und 9 sind lebensgefährlich beschädigt. Das Unglück ereignete sich gestern früh, gleich nachdem die Arbeit begonnen, in der Stube, in welcher die Füllung der Schachteln vor sich ging, wobei das Feuer durch Selbstentzündung der Hölzer um sich griff, mit deren Verpackung eine der Arbeiterinnen beschäftigt war, und sich binnen wenigen Secunden über den ganzen Tisch verbreitete, auf welchem die Hölzer zur Verpackung ausgelegt waren. Man nimmt an, daß die bei diesem Unglücksfalle Umgekommenen augenblicklich erstickt und dadurch verhindert worden sind, sich aus den sie umgebenden Flammen zu retten. Es ist dieses um so glaublicher, als die Stube zu ebener Erde (Parterre) belegen war und drei verschiedene Ausgänge hatte."

* „Ein Paletotmarder im Lokal!" Ein schlauer Wirth, so erzählt der „R. M. A." hat ein eigenthümliches Mittel ersonnen, um seine Gäste länger als sonst an sein Lokal zu fesseln und hat es bereits mehrere Male mit günstigem Erfolge versucht. Wenn seine Gastzimmer am vollsten von Menschen sind, ungefähr eine Stunde nach Schluß des Theaters, aber schon die ersten Soliden Anstalt machen, sich zu entfernen, erhebt sich der Wirth und schreit mit Stentorstimme durch das Lokal: „Nehmen Sie sich in Acht, meine Herren, ein Paletotmarder ist unter uns!" — Große Sensation, Jeder blickt seinen Nachbarn mit Mißtrauen an. Endlich sagt Jemand: „So zeigen Sie uns das Subjekt, damit wir es hauen, oder wenigstens wiedererkennen können!" — „Das darf ich nicht, meine Herren," erwidert der Wirth, „der Mensch hat seine Strafe abgesessen und bereut vielleicht ernstlich sein Vergehen; ich bin nicht befugt, ihm ein Brandmal öffentlich aufzudrücken, aber ich halte mich verpflichtet, auf alle Fälle Sie zu warnen." Alles schweigt, eine höchst unheimliche Stimmung bemächtigt sich der Gäste, aber Niemand rührt sich vom Platze. Wer unbekannt an diesem Orte ist, denkt unwillkürlich daran, daß, wenn er jetzt aufstünde und seinen Paletot anziehen würde, Aller Blicke auf ihm haften und Mancher sich vielleicht einbilden könnte, er drückte sich schnell aus Schamgefühl, entdeckt worden zu sein. Die bekannten Gäste aber bleiben erst recht, weil sie hoffen, es könne doch noch zu einer interessanten Scene kommen. „Fritz, noch ein Seidel!" erschallt es hier und erschallt es dort und dem ersten folgt ein zweites und so weiter. Erst in weit vorgerückter Stunde machen die, die sonst die letzten zu sein pflegen, die Habitues vom Stammtisch, den Anfang mit Gehen und brechen, selber erhaben über jeden Verdacht, den schimmen Bann, der auf der Gesellschaft lastet. Aber unser Wirth reibt sich vergnügt die Hände, wenn er Kasse macht.

* Ueber gewaltige Schneefälle liegen aus vielen Gegenden Europas Berichte vor: In der Gegend von Hohenschwangau im baierischen Hochgebirge hat man bereits über 40 Gemsen todt aufgefunden als Opfer des Mangels an Futter, welches sie bei den ungeheuren Schneemassen, welche klafterhoch den Boden bedecken, nicht mehr zu finden vermögen. Und noch immer fällt neuer Schnee. Der Winter dieses Jahres wird für den Wildstand sehr verderblich. Auch aus dem baierischen Walde ertönen fortwährend Klagen. Die Häuser mancher Orte sind von Schnee ganz eingeschlossen. Für den Markt Freiung (Sitz eines Landgerichts) hinein schaufeln die Leute nur Gänge zum „Hinausschliefen" und die Tageshelle bringen ihnen an Stelle der Fenster kleine „Guckerl" (Lichtlöcher). — Aus Konstantinopel und der ganzen Balkanhalbinsel sowohl wie aus England, Frankreich und Süddeutschland wurden bedeutende und andauernde Schneefälle gemeldet; fast täglich büßte die Lufttemperatur einige Grade ein und ist die verflossene Woche mit Berechtigung als die kälteste des diesjährigen Winters anzusehen. — Seit dem 11. Februar ist der Bodensee mit einer Eisdecke überzogen, so wie überhaupt alle Gewässer in den Alpen erstarrt sind und riesige Schneemassen in den Gebirgen lagern. Aus ganz Italien wurden Schneefälle gemeldet und am 10. und 11. d. M. herrschte zu Florenz und Moncalieri und in ganz Savoyen ein heftiger Schneesturm, während die Temperatur in den Morgenstunden selbst zu Brindisi, Taranto und Neapel unter Null sank.

* Eine französische Zeitung meldet: Die zwölf Fußgestelle in der großen Kuppel der Peterskirche zu Rom, welche seit dem Tode Michel Angelo's die für sie bestimmten Bildsäulen der zwölf Apostel erwarten, werden dieselben jetzt erhalten. Papst Pius IX. hat den Auftrag gegeben, daß zwölf Bildhauer, welche bereits vor dem 20. September 1870 in Rom wohnten und an revolutionären Umtrieben gegen den Papst sich nie betheiligt haben, dieselben ausführen. Die Kosten sollen aus dem Peterspfennig bestritten werden.

Bekanntmachung.

Freitag den 5. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
findet in diesseitigem Büreau, Düsselstraße 1, die öffentliche Verpachtung des zum Sperrfort bei Hamm gehörigen Gartenlandes in Parzellen für das laufende Jahr gegen baare Zahlung statt.

Ebendaselbst werden um 10½ Uhr die am nördlichen Glacisfuße des Sperrforts lagernden ca. 124 Cbm. Mauersand, 1. Qual. in Loosen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert. 1704

Die Pacht- und Kaufbedingungen liegen im Büreau zur Einsicht offen.

Königliche
Brücken-Befestigung.

Licitation.

Am Dienstag den 16. März 1875, Nachmittags 3 Uhr,
soll in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Charlier zu Düsseldorf, Ecke der Neu- und Communications-Straße, öffentlich zum Verkauf ausgestellt werden:

Das zu Düsseldorf in der Josephinenstraße, neben Eigenthum des Fiskus (Staatsarchiv) und Theodor Decker unter Nr. 6 belegene Wohnhaus, 4 Are 75 Meter, Taxe 19000 Thaler oder 57000 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1610

Düsseldorf, den 12. Febr. 1875.
Euler, Notar.

Licitation.

Am Montag den 15. März 1875, Nachmittags 3 Uhr,
soll in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Charlier zu Düsseldorf, Ecke der Neu- und Communications-Straße, öffentlich zum Verkaufe ausgestellt werden:

Das zur Fallitmasse des Hrn. Dasbach gehörige, zu Düsseldorf an der Schadowstraße, neben Schnitzler und Lanzendörfer unter Nr. 41 belegene Wohnhaus, 3 Are 70 Meter. Taxe 20500 Thaler oder 61500 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1609

Düsseldorf, den 12. Febr. 1875.
Euler, Notar

Holz-Verkauf.

Montag, den 1. März d. J, Vormittags 9 Uhr:
sollen zu Himmelgeist in der Wohnung der Geschwister Gather aus dem herzogl Arenb. Gute Mickeln öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch Herrn Notar Paniel verkauft werden:

7000 Schanzen, 60 Loose Pappeln-, Eichen-, Akazien- und Fichten-Nutzholzstämme, 60 Maaßen Pappelnholz, 1500 Pappeln-Faschinen, 60 Haufen Reiserholz, 24 Loose Korbweiden und 6 Loose Weidenstufstöcke. 1798

Mickeln, 21. Februar 1875.
Der Herzl. Arenb. Rentmeister,
N. Haack.

Pensionat

der Ursulinerinnen zu Hamont, Belgisch-Limburg, bei Achel, (über Venlo und Eindhoven).

Die Anstalt liegt in einer sehr gesunden Gegend; sowohl die Unterrichts-, wie die Speise- und Schlafsäle sind luftig und geräumig, und außerdem gewähren ausgedehnte Höfe und ein sehr großer Garten hinlängliche Gelegenheit zu gesunder Bewegung in freier Luft.

Der Unterricht liegt in der Hand erprobter Lehrerinnen und erstreckt sich auf alle in höheren Töchterschulen üblichen Lehrgegenstände. Besondere Aufmerksamkeit wird selbstredend dem Französischen, das zugleich als Unterrichts- und Unterhaltungssprache dient, gewidmet. — Der Pensionspreis beträgt 100 Thlr. jährlich. Prospecte unentgeltlich von der Anstalt zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt auch auf Verlangen

Dr. Honigsheim,
1753 Düsseldorf.

500 Thlr.

gegen genügende Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Offerten sub R. W. 345 besorgt die Exp. d. Bl. 1818

Allgemeiner Bürger-Verein.

Sonntag den 28. Februar 1875,
Abends 8½ Uhr:

Fahnenweihe,

verbunden mit dem

4. Gesellschafts-Ball

in der städtischen Tonhalle.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder durch ein Mitglied eingeführt, haben Zutritt und sind die Karten Sonntag den 28. Febr. im Vereinslokal in Empfang zu nehmen. 1833

I. Comp.
des St. Seb.-Schützen-Verein.

Sonntag den 28. Februar,
Abends 8 Uhr:

Gesellschafts-Ball

im Lokale des Herrn P. Pütz,
Flingerstrasse.

Karten sind zu haben bei den Herrn v. Bockern, Schäfer, Wolf, Broich und im Vereinslokal bei Herrn Ch. Hansen, Mühlenstraße. 1852

Der Hauptmann.

Oberbilker Männergesang-Verein.

Sonntag, den 28. Februar,
Abends 6 Uhr,

Concert und Theater

in der Drösser'schen Tonhalle.

Entree à Person 5 Sgr.

Mitglieder des Vereins haben mit ihren weiblichen Angehörigen freien Zutritt. 1883

Der Vorstand.

Immobilarverkauf.

Auf Anstehen der Eheleute Herrn Franz Werners und Catharina geborene Kremel in Gerresheim wird der unterzeichnete Notar

am Donnerstag den 1. April 1875, Morgens 9 Uhr,

in dem Lokale des Herrn Peter Cürten im Rosenbaum zu Gerresheim folgende Immobilien:

1. circa 10 Morgen Gartenland an der Bahnstraße zu Gerresheim, theils neben der Düsseldorfer Eisen- u. Draht-Industrie, theils neben Notar Bermbach gelegen, zu Bauplätzen und jedem Etablissement geeignet, parzellenweise,
2. das zu Gerresheim am Kirchplatze gelegene, mit Nr. 146 bezeichnete Wohnhaus nebst angebauter Scheune und Stall,
3. das zu Gerresheim gelegene von den Verkäufern bewohnte, mit Nr. 147 bezeichnete Wohnhaus nebst Hofraum, Bleiche 2c.

öffentlich an den Meistbietenden unter sehr günstigen Bedingungen auf Credit zum Verkaufe ausstellen.

Gerresheim, den 6. Februar 87 5. 414

Coninx.

Oeffentlicher
Immobilar-Verkauf.

Der Kirchenvorstand der Pfarre zu Derendorf läßt am

Dienstag den 9. März ds. Js.,
Nachmittags 3 Uhr:

im Wirthschaftslokale „zum Stocktämpchen" zu Derendorf durch den unterzeichneten Notar das der Kaplanei der besagten Pfarre zugehörige, in der Gemeinde Pempelfort, Sammtgemeinde Düsseldorf an der Schloßstraße, (dem früheren Communalwege nach Derendorf) neben Hilden und Rohm, der Villa Bloos gegenüber gelegene,

1 Hectar 32,58 Ar große Bauterrain

im Ganzen und in 8 Baustellen unter äußerst günstigen Bedingungen öffentlich verkaufen.

Die dem Verkaufe zu Grunde liegende Karte liegt bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 24. Februar 1875. 1861

Otto Notar.

Alle Arten Obstbäume,

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere, Schönblühende und immergrüne Ziersträucher zu Garten-Anlagen. **Hochst. Rosen** in den schönsten Sorten. **2 u. 3 jährige Riesenspargelpflanzen,** schön und stark, **Weißdornpflanzen zu Hecken,** empfiehlt

Peter Fettweis,
1449 **Kunst- und Handelsgärtner, Uerdingen.**

Mobilar-Versteigerung,

Herr Apotheker J. C. Hagen zu Kaiserswerth läßt am
Montag den 1. März 1875, Morgens 9 Uhr,
in seiner Wohnung:
Hausmobilien aller Art, als:

Tische, Stühle, Commoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Nachtstische, Leinwandmangeln, Oefen, Spiegel, Bilder, Glas- und Porzellansachen und ein Klavier, Waschbütten, Fässer, Leitern, Kinderwagen, Küchengeschirr, Gartengeräthschaften u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Beträge bis 3 Mark oder 1 Thlr. müssen gleich bezahlt werden.

Kaiserswerth den 11. Februar 1875. 1537

Schlippert, Notar.

Immobilar-Verkauf zu Benrath.

Auf Anstehen der Erben der zu Benrath verlebten Eheleute Adolph Bützer sollen die zu deren Nachlaß gehörigen Immobilien in der Gemeinde Benrath, nämlich: 3 Wohnhäuser, Nr. 91, 125 und 133½ mit Stallungen, Scheune, Gärten, und Ackerland, im Ganzen 3 Morgen 36 Ruthen groß, in Parzellen, über deren Eintheilung eine Karte bei dem Unterzeichneten einzusehen ist,

Dienstag den 2. März 1875, Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Aug. Lampenscherf zu Benrath öffentlich verkauft werden. 1331

Benrath. **Paniel,** Notar.

Oeffentliche
Land-Verpachtung.

Am Montag den 1. März 1875, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Hrn. Caspar Kürten zu Bilk,
sollen die der katholischen Pfarrkirche zu Bilk gehörigen in den Gemeinden Bilk, Hamm und Stoffeln gelegenen Ackerländereien, in der bisherigen Weise auf sechs nach einander folgende Jahre öffentlich durch den Unterzeichneten verpachtet werden. 7222

Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, **Strauven,** Notar.

Pappel-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. März cr., Vormittags 11 Uhr,
werden auf dem hiesigen Gemeindewerth

50 Nummern Pappeln von 46—62 Centimeter (1½—2 Fuß) Durchmesser haltend, auf'm Stamm

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft verkauft.

Monheim, den 22. Februar 1875.
1832 Der Bürgermeister: Friesenkoten.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage an hiesigem Platze

Ratingerstraße 48,

vis-à-vis der Filial-Post, ein

Droguen-, Material-, Farb- & Colonialwaaren-Geschäft

en gros & en détail errichtet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Düsseldorf, den 23. Februar 1875.

H. J. Buschhausen.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein

Hut, Kappen-, Sonnen- und Regenschirm-Geschäft

von Benratherstraße 8a nach
Carlsplatz Nr. 24 (an der Bergerstraße)
verlegt und bedeutend vergrößert habe.
903 Achtungsvoll!

L. Winkel.

C. KNEIN,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter,
Schadowstrasse N. 20.

Ein kräftiger Junge als
Gerberlehrl.
gesucht; von wem sagt die Exped. d. Zeitung. 1762

Fuhrknechte
gesucht. 1786
Bäckerstraße 4. Immerath.

Borromäus-Verein
an der St. Andreas-Pfarre
Neustraße 11.
Es können fortwährend für das laufende Jahr Mitglieder mit Berechtigung zu (ohne Anspruch auf Vereins aufgenommen werden.
Beitrag 1 Mark.
1726 Der Vorst

Burgunder 10, 12—
Bordeaux 9, 10—
Ahrbleichert 8—20
Rheinwein 7½—
Moselwein 6—20 Sg
grosse Flasche. — Fasswein liger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neust

Blas-Bälg
sowie Ambose, Schraubst Schneidzeuge 2c. liefert die handlung von
H. Koennec
Düsseldorf,
Breitestrasse 1

J. Aldenhof
Bahnhof Grafenb
empfiehlt zur Abnahme:
Wasserkalk, Weißka
Portland Cement, Bro
Traß, Schwemmstein
Treppenstufen, Fensterb
ke, Dachpfannen u
Weser-Platten.

Hiermit empfehle ich mein
Commiss., Agentur
Stellenvermittl. Büre
auch übernehme ich die Anfertig von
Reklam., Bittges. u. s. sowie die Vertretung den Gerichten.
L. Pollit
869 Rheinstraße 16, 1. Et

Künstliche Zähne und Gebisse zu mäßigem Preis
Goldplomben
unter Garantie bei
C. Rauhe,
Klinik für Zahnleidend
Klosterstraße 8, vis-à-vis der Realschule.
Sprechstunden 9—1, 3—
844

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirch

Wilh. Weilinghaus
Kohlenhandlung.
Bergerallee Nr 33.

A. Raphael, Graveu
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firm und Girostempel von 3½ Thlr. a Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Dr. Jos. Pütz,
prakt. Arzt 2c.
bis jetzt 1. Assistenzarzt des Herr Professor Dr. Cämarch, chirurg. Klinik, Kiel,
Düsseldorf,
Ecke Jacobistrasse und Wehrhahn.
Sprechst.: Morgens 8 — 10.
1354 Nachmittags 3 — 5.

Fr. M. Thum

empfiehlt sein
Sarg-Magazin
zu den billigsten Preisen.
1727 Mertensgasse 13.